



Künstlerin Renate Martinsdorf-Henrici fertigt Objekte aus Papier und Kordeln sowie anderen vermeintlich trivialen Werkstoffen. Repros: JK

# Feinteiliges aus Alltagsmaterial

Künstlerin Renate Martinsdorf-Henrici stellt ihre Papierobjekte in der Kirche St. Theodor aus

VON JÜRGEN KISTERS

**Vingst.** Jeder noch so banale Gegenstand kann zu einem Kunstwerk werden. Man muss nur mit der entsprechenden Fingerfertigkeit etwas daraus zu machen wissen. Wie Renate Martinsdorf-Henrici, die ihre Bildobjekte in einer Ausstellung in der Kirche St. Theodor präsentiert. Es ist eine zauberhafte Ausstellung, die zeigt, wie sich mittels Reihungen und Faltungen den ganz gewöhnlichen Dingen und Materialien ein namenloser Zauber entlocken lässt. Martinsdorf-Henrici schafft Papierobjekte, die gleichermaßen an japanische Papierfalttechniken wie an die Traditionen des westlichen Kunsthandwerks erinnern.

Die Künstlerin entwickelt ästhetische Ordnungen aus Fäden und Rollen, welche die Geschicktheit der Nähkunst mit gewitzter freizeichnerischer Gestaltung in Verbindung bringt. Ineinander verschlungene Fäden zeigen eine unberechenbare Verwicklung, die anders als im gewohnten Alltagsleben nicht zur Verzweiflung führt. Gefaltete Papierstücke, vielfach übereinandergeschichtet, ergeben eine ebenso reliefartige wie male-

rische Struktur. Aus Pergament und Kordel geformte Objekten lassen das Geheimnis von Stabilität und Zerbrechlichkeit erkennen.

So schön die Objekte sind, so gern möchte man sie anfassen, als könne man diese Kunst nur auf sinnliche Weise angemessen begreifen. Unweigerlich sind Betrachter versucht, in den amorphen Formen der Bildobjekte konkrete Gestalten zu erkennen. Ein Gesicht, einen Körper – ähnlich wie bei Blicken auf Wolken oder Natursteine. Die Wahrnehmung kann nicht anders als in allem eine Gestalt und einen Sinn zu entdecken. In zahlreichen Arbeiten thematisiert die in Köln lebende Künstlerin mit kräftigen Prägedrucken in dickem Papier die Beziehung zwischen Gestalt und Zeichen. Wie eine geheimnisvolle Schrift erscheinen die Dreiecke und Halbkreise.

## Handwerk und Poesie zugleich

Papier ist ihr wichtigstes künstlerisches Element. „Es ist rau, zart, verletzlich, leicht, durchscheinend, zäh, lichtundurchlässig, schwer und widerspenstig“, erläutert Renate Martinsdorf-Henrici. Neben ihrer freien künstlerischen Tätigkeit arbeitet sie als Lehrerin

## Die Künstlerin

**Renate Martinsdorf-Henrici** machte im Jahr 1969 ihr Abitur in Köln. Von 1969 bis 1972 absolvierte sie im Hauptfach Kunst ein Studium in Aachen, Münster und Köln. Seit dem Jahr 1973 ist sie Lehrerin für Kunst und Textilgestaltung in Köln. Sie gründete das experimentelle Werkstattateliers „Kaktus“ und ist Mitglied der GEDOK Köln.

für Kunst und Textilgestaltung. Sie benutzt das Papier aus Zeitungen, alter Gesetzesblätter und Bücher, um es plastisch und grafisch zu verwandeln. Oder sie schöpft daraus mit der Hand neues Papier, das zum Rohstoff gänzlich freier Gestaltungen wird.

Ihre Bilder und Objekte werden gerissen, geklebt, geflochten, gestrickt, geschöpft, gepresst, geschlagen, zu Hülsen, Zellen und Kokons geformt, zu Fröschen, Kranichen gefaltet. So einfach diese formenden Vorgänge zu sein scheinen, so magisch wirken sie.

Kunst heißt, verstehen zu wollen, was das Leben ausmacht. Und doch zugleich anzuerkennen, dass

es Dinge gibt, die sich nicht verstehen lassen. Das zeigt sich in feinen Faserungen und Faltungen des Papiers – in daraus geformten Kinderschuh, die die Verletzlichkeit der menschlichen Existenz zum Ausdruck bringen. Es zeigt sich in der Gestaltung des Papiers als einer Haut, die gleichermaßen an die Oberfläche der Erde wie an den menschlichen Körper erinnert.

Viele Objekte thematisieren auch die grundsätzliche Bedeutung des Papiers und der Schrift für die Kultur. Ein wichtiges Thema in Zeiten, in denen die Schrift immer mehr im Licht von Bildschirmen erscheint und sich vom sinnlichen Material Papier löst.

Die Werke von Martinsdorf-Henrici verbinden dabei zahlreiche Spielarten der Kunst. Sie reichen von Kunsthandwerk bis zur experimentellen Radikalität des Fluxus, von der an der Natur orientierten Objektkunst bis hin zur vergeistigten konkreten Poesie. Dass sie sich darin nicht einordnen lassen, sorgt schließlich dafür, dass jedes einzelne Bildobjekt zu einer neuen Entdeckung führt.

**Kirche St. Theodor**, Burgstraße 42 geöffnet So 12-13 Uhr, bis 06. 02.